

einem altspanischen Hause mit blumenumtanztem Innenhof steht.

Buenos Aires ist eine Stadt, die ins Maßlose, Unbegrenzte strebt. Im Zentrum, das für zwanzig- oder zweihunderttausend Menschen gedacht und gebaut wurde, muß sich heute der Verkehr einer Menschenmasse von zwei Millionen abspielen. Darum hat man alle neuen Straßen in zehnfacher Breite angelegt. Kilometerweit hinaus führen breite Avenidas, die heute nur ärmliche, ebenerdige Häuser oder Buden und Hütten säumen, die aber vielleicht schon in zehn Jahren elegantes Leben füllt.

Diese Stadt will wachsen. Auch die City will heraus aus ihrer Enge. Und darum hat man im Zentrum ganze Reihen von Häuserblöcken niedergerissen und daraus die Plaza und Avenida de Mayo geschaffen. Darum sollen auch weitere Straßenreihen fallen. Die Ansätze dazu sind schon da. Bis die ganze innere Stadt mit einem Netz breiter Diagonalen durchzogen ist, die Luft, Licht und Raum schenken.

5. Einwanderung nach Argentinien

Mariano Saavedra

Die große Halle von Retiro, dem Bahnhof des Central Argentino, liegt im milchigen Licht der Bogenlampen. Gepäckträger umringen das vorfahrende Auto. Der Chauffeur fährt nach Taxe. Im Handumdrehen ist das Gepäck aufgegeben. Die Erlangung der Schlafwagenkarte kostet einen Gang ins Reisebüro, keine Bestechung, kein Schmierer, kein Aufgeld.

Ein leerer Bahnsteig, keine Menschenmenge, die sich vor der Sperre staut. Wagen, in denen jeder bequem Platz hat, sauber, geräumig; auch die zweite Klasse, die unserer dritten und vierten entspricht. In dem sonst so unsozialen Argentinien kennt man nur zwei Wagenklassen.

Mächtige Autobusse fahren vor dem Bahnhof vor. Eine bunte Menschenmenge, Männer, Frauen und Kinder, drängt heraus. Lastwagen, hochbeladen mit Gepäck, folgen. Es sind die Wagen der Einwanderungsbehörde. Die freie Beförderung zu den Bahnhöfen und weiter bis zur gewählten Arbeitsstelle, mag sie auch am äußersten Zipfel der Republik liegen, gehört zu den Vergünstigungen, die die Regierung Einwanderern gewährt.

Diese Vergünstigungen sind nicht unerheblich. Schon der Empfang ist besser als beispielsweise in den Vereinigten Staaten, trotz aller Vorsichts- und Kontrollmaßnahmen, die die argentinische Regierung zur Fernhaltung zersetzender Elemente immer mehr verschärft. Argentinien kennt kein Ellis Island, keine von aller Welt abgeschlossene Einwandererinsel, wo die Einwanderer jeder Willkür brutaler Beamten wehrlos ausgesetzt sind. Ist die ärztliche Untersuchung vorüber, der im übrigen die Passagiere der ersten Klasse ebenso unterworfen sind wie die Zwischendecker, und sind die Papiere geprüft, so kann jeder Einwanderer gehen, wohin er will, falls er es nicht vorzieht, ins Einwandererhotel zu ziehen. Es liegt unmittelbar am Kai. Ein hoher, heller Bau, luftig und reinlich wie ein Lazarett mit seinen fliesenbedeckten Böden und kachelbekleideten Wänden. Irgendwelchen Luxus gibt es natürlich nicht, und alles ist auf Massenbetrieb eingestellt. Allein gegenüber dem Schmutz, der Enge und Stick-

lust des Fischendeckes ist es ein Dorado. Was der Einwanderer braucht, ist da: Bäder, Hospital, ein Arbeitsvermittlungsammt, Post, Telegraph und vor allem eine Geldwechselstelle der Nationalbank, in der kostenlos fremde Währung eingewechselt wird; bei dem großen Aufschlag, den die Wechselner in der Stadt nehmen, ein gewaltiger Vorteil. Und vor dem Haus ein herrlicher Garten, mit Palmen und blühenden Blumen, der dem Einwanderer eindringlich vor Augen führt, in welch reiches, fruchtbares Land er gekommen.

Nach dem Gesetz steht den Einwanderern und ihren Familien fünftägige freie Unterkunft und Verpflegung zu. Das Gesetz wird sehr großzügig gehandhabt, und die Fälle sind häufig, daß Einwandererfamilien nicht nur Tage, sondern Wochen über die gesetzliche Frist hinaus kostenlosen Aufenthalt gewährt bekommen. In den Provinzen, in die sich der Einwanderer begibt, wird er gleichfalls zunächst frei untergebracht und verpflegt.

Dieses Anrecht steht jedem Reisenden der zweiten und der dritten Klasse zu, der sich einen entsprechenden Vermerk in seine Papiere eintragen läßt. Es sollte niemand versäumen; denn es ist keinerlei Verpflichtung eingeschlossen. Wer auf das Einwandererhotel verzichtet, wird doch unter Umständen gern die freie Bahnfahrt und Gepäckbeförderung für sich und seine Familie in Anspruch nehmen. Bei den teuren Bahntarifen und den weiten Entfernungen handelt es sich mitunter um sehr erhebliche Beträge.

Weiter aber sorgt der Staat für die Einwanderer nicht, und alle Anpreisungen von Kolonisations- und Landgesellschaften über kostenlose oder billige Zuweisung von Regierungsland usw. sind nur mit größter Vorsicht aufzufassen.

Das gilt auch von dem sogenannten Heimstätten-gesetz, der Ley del Hogar, auf das die Auswanderungsgesellschaften mit Vorliebe hinweisen. Dieses Gesetz, das die Ansiedelung auf Regierungsland vorsieht, ist zwar vom Kongress genehmigt und auch amtlich veröffentlicht worden, ist aber noch nicht in Kraft getreten, da die dazugehörigen Ausführungsbestimmungen noch nicht erlassen sind. Wann und ob sie überhaupt erlassen werden? — Quien sabe!

Das Einwandererhotel und die Fürsorge für die Einwanderer kostet die argentinische Regierung jährlich je nach der Stärke des Zustroms eine halbe bis etwa zwei Millionen Peso. Es hat Zeiten gegeben, in denen Argentinien freie Überfahrt gewährte und ein weitverzweigtes Agentennetz in Europa unterhielt, um Einwanderer zu bekommen. Es hat das jetzt nicht mehr nötig; denn Argentinien ist heute das bevorzugteste Einwanderungsland, und lediglich die hohen Überfahrtspreise und die Valutaverhältnisse begrenzen die Zahl.

Der Zug fährt durch die Nacht. Die hellen Straßenzeilen der Hauptstadt und die dunkle Fläche des La Plata bleiben zurück. Der Zug eilt durch weites, weites, ebenes Feld. Stoppelfelder auf Stoppelfelder, von den hohen Mieten des abgeernteten Getreides wie von Zwingburgen beherrscht. Dann Mais, eine im blassen Mondschein goldig schimmernde Fläche, endlos, unüberschbar.

In der Morgenfrühe passieren wir Rosario und dann wieder endlos weites Land: Mais, Stoppelfeld und unendliche Weide. Zwischen kilometerlangen Drahtzäunen Weideflächen, Stunde auf Stunde. Um die Station ein paar Häuser, und dann nichts als selten und spärlich ein Rancho zwi-

sehen Bambusstauden, eine Chacra, eine baumumstandene Estancia.

Vor mir liegt eine Zeitung mit einer Umfrage über die Möglichkeiten deutscher Einwanderung und Kolonisation. Führende Persönlichkeiten der deutschen Kolonie haben sich darin ausgesprochen. Während ich durch die menschenleere fruchtbare Weite laufe, lese ich: „Argentinien ist auf eine große deutsche Einwanderung nicht vorbereitet, und alljährlich können nur ein paar tausend Einwanderer in Betracht kommen.“ Ein anderer, ein Bankdirektor, schreibt: „Selbst wenn jährlich nur 4000 bis 5000 unserer Landsleute einwandern, so ist das schon viel.“ Oder ein dritter, ein Großkaufmann: „Die wichtigste Aufgabe der deutschen Kolonie, so glaube ich, sollte sein, die Auswanderung aus der Heimat nicht zu fördern.“ Nachdem er davon gesprochen, wie die Auswanderungslust einzudämmen sei, schließt er: „Damit könnte auch in wirksamer Weise das Deutschtum in Argentinien und in der Heimat gefördert und geschützt werden.“

Draußen nichts als Mais, Weide und Vieh. Und das sind die menschenreichsten Provinzen: Buenos Aires und Santa Fé, in denen die Bevölkerungszahl noch nach Millionen und Hunderttausenden zählt. Weiterhin, in der Pampa, in Patagonien und im Chaco, da zählt man nach Zehntausenden und Tausenden. Nach Klima und Fruchtbarkeit kann Argentinien 300 Millionen Menschen ernähren, und nun soll es nur knapp für ein paar tausend Einwanderer Existenzmöglichkeiten bieten!

Ich lese weiter: Ablehnung auf Ablehnung. Aber da schreibt auch einer, der nur als „Selfmademan“ zeichnet: „Alles, was bei dem gegenwärtigen Stand des Welt-

verkehrs von Deutschland hierher auswandern kann, vermag Argentinien aufzunehmen und mit seinen Erwerbsgelegenheiten dauernd festzuhalten. Keine Auswandererzahl ist zu groß, als daß sie nicht in den Rahmen unserer Volkswirtschaft eingepaßt werden könnte."

Wer hat nun recht? Im allgemeinen ist die deutsche Kolonie von jeher für möglichste Einschränkung der Einwanderung gewesen, und es wurde mir auch von allen Seiten nahegelegt, durch möglichst wahrheitsgetreue, das heißt pessimistische Schilderungen mitzuhelfen, Einwanderer abzuhalten. Diese Einstellung ist natürlich nicht ganz frei von persönlichen, wenn auch berechtigten Interessen. Die Deutschen im Lande, die es zu Ansehen und Wohlstand gebracht haben, haben natürlich kein Interesse daran, daß der deutsche Name, wie auch ihre persönliche Stellung durch eine Einwanderung geschädigt werden, die aus Mangel an Mitteln von vornherein auf einem allzutiefen gesellschaftlichen Niveau steht oder gar infolge ihrer Landesunkenntnis und der Schwierigkeit, geeignete Arbeit zu beschaffen, der deutschen Kolonie finanziell zur Last fällt.

Es waren ja durchaus nicht immer ungeeignete Elemente, die nach dem deutschen Zusammenbruch im Jahre 1918 auswanderten, im Gegenteil zum Teil sogar ausgezeichnete, aber infolge der Inflation kamen sie zum Teil fast mittellos nach drüben, und ihre geringen Mittel wurden ihnen oft genug unmittelbar nach der Landung durch die berüchtigten „Landhaie“ abgeschwindelt.

Aber da Einwanderer trotz aller Warnungen kamen, mußte man ihnen helfen, und der Deutsche Volksbund in Argentinien ging auch mit gutem Beispiel voran, indem er

replaces
equivalent
section in
1922
edition.

eine Beratungsstelle und Stellenvermittlung für deutsche Einwanderer schuf. (Im deutschen Vereinshaus, Buenos Aires, Calle San Martin 439.) Schon Hunderten deutschsprechender Einwanderer ist hier kostenlos Arbeit und Stellung nachgewiesen worden. Da der Bund in allen größeren Plätzen Ortsgruppen unterhält, ist es ihm ein leichtes, sich nicht nur über den Arbeitsmarkt zu orientieren, sondern auch über die Zuverlässigkeit der Arbeitgeber. Nur so kann vermieden werden, daß Einwanderer, wie es bereits geschehen ist, in völlig unhaltbare Verhältnisse nach Misiones oder Chubut geschickt werden, von wo sie nach einigen Monaten elend, abgerissen und verbittert wieder zurückkamen. Über jeden Einwanderer wird genau Buch geführt, so daß mit der Zeit wertvolles Material über die Einwandererbewegung gesammelt wird. In der gleichen Richtung arbeitet auch der Verein zum Schutz germanischer Einwanderung und der deutsch-argentinische Zentralverband.

Wer nach Argentinien auswandern will, muß sich klar machen, daß er in Verhältnisse kommt, die von Grund aus neu sind, und daß er unabhängig von Beruf und Vorbildung zu jeder Arbeit und Unternehmung bereit sein muß. Im allgemeinen kann man sagen, daß die Aussichten für Kaufleute und geistige Arbeiter jeder Art schlecht, die für Handwerker und Industriearbeiter gut sind. Das Zentralproblem Argentiniens ist jedoch Kolonisation und Ansiedlung in großem Maßstabe. So interessiert der argentinische Staat an diesem Problem auch ist, so ist bisher doch nichts geschehen, um es in wirklich großzügiger Weise zu lösen. Und seit der Macht-ergreifung durch Adolf Hitler und insbesondere seit der Schaffung des Großdeutschen Reiches ist auch das deutsche Volk

replaces
end of
1922
edition

nicht mehr daran interessiert, da sich ihm heute Land und Kolonisationsmöglichkeiten auf eigenem Boden bieten und Deutsche nicht mehr Kulturdünger für fremde Völker sein brauchen.

6. Die Landfrage

Mariano Saavedra

Wir reiten über den Kamp. Endlose Weite. Wie weiße, braune und schwarze Tupfen steht das Rindvieh im Grün des Alfalfafeldes. Weiterhin Pferde in Rudeln; dann Schafe gleich Lämmervölkchen über den grünen Horizont ziehend. Kein Baum, kein Strauch, kein Haus. Nur die Drahtzäune, die den Kamp in einzelne Potreros teilen, laufen unermüdlich neben uns her, und ab und zu passieren wir ein klapperndes Windrad, das Wasser in die Viehtränken pumpt.

Man könnte in menschenleerer Öde sich verlassen glauben, kündete nicht der dunkle Schatten am Horizont die Estancia mit ihren Hainen und Gärten, Landhäusern und Wirtschaftsbauten. Dort die Estancia mit ihrem Schloß, in dem der Besitzer in der Regel kaum ein paar Wochen im Jahr weilt, und hier am Weg ein paar zerfallene Lehm-mauern, die Reste eines Pächterhauses: das ist das Landproblem Argentiniens.

Argentinien ist das Land des Großgrundbesitzes. Seit den Zeiten des Diktators Rosas (geb. 1793, gest. 1877) haben die Regierungen ihren Günstlingen, verdienten Parteigängern, Generalen und Staatsmännern gewaltige Landkomplexe überlassen, Ländereien von der Größe eines Fürsten-

Südamerika

die aufsteigende Welt

von

Colin Roß

Mit 54 Abbildungen und 2 Karten

8. Auflage



Leipzig / F. A. Brockhaus
1941

Inhalt

Aufsteigende Welt	Seite 3
-----------------------------	------------

Über den Atlantik

1. Deutsche Auswanderer im Atlantik	19
2. Längs der Küste Brasiliens	25
3. Das unbekannte gelobte Land	29

Argentinien

4. Die Stadt am La Plata	35
5. Einwanderung nach Argentinien	39
6. Die Landfrage	46
7. Die großen Estancias	53
8. Sigue vaca!	59
9. Deutsche Kolonien in Santa Fé	65
10. Heißes Land	70
11. Nach Patagonien	73
12. Die Metropole des Südens	77
13. Die Insel im Rio Negro	82
14. Zwischenspiel	87
15. Das Land der Kanäle	91
16. Ritt durch Neuquen	97
17. Zukunftsland	102

	Seite
18. Deutsche Siedler in argentinischer Wildnis	107
19. Auf dem Cayucohochland	110

Chile

20. Über die Cordillere	115
21. Das Paradies am Pazifik	119
X 22. Unruhiges Chile	122
23. Chiles deutscher Süden	126
24. Manquihue und Magallanes	129
25. Copihue	133
26. Längs der Küste nach Nordchile	137
27. Die Salpeterstadt	142
28. La Pampa Salitrera	145
29. Oficina	148
30. Pampinos	151
31. Unter Vulkanen	155

Bolivien

32. Das Land Bolivars	159
33. Markt in La Paz	162
34. Gebirgsreise in Bolivien	166
35. An einem Tag aus Nordland in die Tropen	170
36. Was die Yungas erzeugen	174
37. Eine Yungasfinca	177
38. Der Gastfreund	182
39. Auf einer Zuckerrohrplantage	186
40. Weg im Fluß	189
41. Die Seele des Indio	193
42. Indianerwallfahrt	198
43. Indianeraufstand	200
44. Der amerikanische Himalaja	204
45. Mazamorra	209

Uruguay

	Seite
46. Karneval in Montevideo	213
47. Quer durch Uruguay	217

Brafilien

48. Abend in Santa Anna	221
49. Deutschbrasilianer	225
50. Kolonisten und Kolonien in Rio Grande	231
51. Kolonisten im Urwald	236
52. Schirachs Erfolg	241
53. Brasilianische Landgesellschaften	246
54. Fahrt auf dem Iguassu	251
55. Auf brasilianischer Bundeskolonie	256
56. Kaffeefazendas	261
57. Die Grobstadt der Tropen	265
58. Die Blumeninsel	271

Abbildungen

	Seite
La Paz, mit dem Illimani im Hintergrund	Titelbild
Siedlung in Patagonien	24
Lehmranch	24
Patagonische Landschaft	25
Ansiedlerfrau	25
Das Tal des Rio Cayunco	64
Inkafee	65
Plaza de la Independencia in Santiago	80
Bergarbeiterheim	81
Salpeteroficina	81
Am FuBe des Vulkans Ollague	96
Bergarbeiterhütten in der Kordillere	97

	Seite
Arbeit in der Mine	97
Fremdliche Marktweiber	112
Lamaherde	112
Ein Säugling zu Pferd	113
In einer bolivianischen Posada	113
Hörige Indianerinnen im Cocal	120
Weg im Fluß	120
Prähistorische Mumien vom Andenhochland	121
Bolivianischer Friedhof	121
Allerseelen auf dem Friedhof	128
Indianische Wasserträgerin	128
Musikanten in Copacabana	129
Indianertanz	129
Copacabana am Titicacasee	144
Kirche auf dem Ruinensfeld von Tiahuanacu	145
Die heilige Jungfrau vom See in Copacabana	160
Ein frischer Trunk	161
Bepackter Hochlandesel	161
Indianerprozession in Copacabana. Nach einer von Jakob von Tschudi veröffentlichten Zeichnung eines Indianers	176
Eingeborene vom Rio Beni	177
Indianerin am Webstuhl	177
Millunisee mit Huaina Potosi	192
Gipfelgrat des Huaina Potosi	193
Am Fuße der Eiswand des Huaina Potosi	193
Westwand des Mampu	208
Indianerdorf in der Puna	209
Nordostflanke des Illimani	209
Bergwerk in der bolivianischen Cordillere	224
Mazamorra	224
Der Morro bei Arica	225
Südbrasilianische Kolonisten	225

	Seite
Deutsche Siedlung in Brasilien	240
Maispflanzung	241
Die ersten Anfänge einer Siedlung	241
Bai von Rio de Janeiro, vom Gipfel des Corcovado aus	256
Auf dem Marsch durch den Urwald	257
Blumeninsel bei Rio de Janeiro	257
—————	
Übersichtskarte von Südamerika	18
Sonderkarte	276

Umschlag und Einbanddecke sind vom Maler Kurt Eduard Beck in Leipzig nach Motiven gezeichnet, die aus dem von Professor Dr. Posnansky geleiteten Museum in La Paz stammen. Die Figur in der Mitte des Umschlags ist Pachaimama, die Mondmutter. Die Figur auf dem Einband ist dem uralten monolithischen Sontentor von Tiahuanacu entnommen.